

# GLOBAL Flash

Schweizerische Vereinigung  
für Qualitäts- und Management-  
Systeme (SQS)



**In dieser Ausgabe** ■ Transformation ■ Tag der Schweizer Qualität ■ International SQS-zertifiziert ■ USZ: Energie-Management  
■ P.S.A.: Mega Events, mega Security ■ Cargo sous terrain: Güter in die Schweizer Cargo-U-Bahn! ■ Trisa: Im Miteinander entfaltet  
sich Kraft ■ Agathon AG: Mitten auf dem Erfolgspfad ■ atelier ww Zürich: Qualität von der Skizze weg ■ SQS aktuell

# Transformation



Liebe Leserinnen und Leser

**Die Digitalisierung ist in Wirtschaft und Gesellschaft angekommen. Weil man vor ihr nicht davonlaufen kann, muss man sie anpacken.** Vorsichtig tastend die einen, mutig forsch die andern, sind Unternehmer daran, dies zu tun. Noch ist der Stand der Durchdringung unterschiedlich. Im Vorteil sind sicher jene, die ihr Geschäftsmodell zwingend anpassen müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Es gibt aber auch Vorreiter, darunter fortschrittliche KMU, welche die Sache pro-aktiv angehen.

**Etlliche SQS-Kunden sind in diesem Wandlungsprozess weit voraus.** Sie passen ihre Systeme entsprechend an. Wir beobachten, dass sie bei dieser Transformation die folgenden Marksteine setzen:

- Sie schaffen die technischen Voraussetzungen durch Investitionen in die passende ICT-Infrastruktur.
- Sie erkennen die Notwendigkeit, über versierte Software-Spezialisten (Programmierer!) verfügen zu müssen, die Massarbeit leisten.
- Sie befähigen ihre Mitarbeitenden in der Anwendung der geschaffenen Tools. Denn die Digitalisierung betrifft alle.
- Gut instruierte Mitarbeitende nutzen Infrastruktur und Software aber erst optimal, wenn der Umgang damit Spass macht. Freude bereitet nur, was überzeugt. Damit öffnen diese Unternehmen das Tor zu einer neuen Arbeitskultur, die weit über die ICT hinausreicht.

**Wirksame Transformation gelingt erst im Miteinander.** Das lehrt uns die Erfahrung. Die Verantwortung dafür liegt natürlich beim Chef. Bei wem denn sonst?

**Roland Glauser, CEO der SQS**

Tag der Schweizer Qualität vom Mai 2017

# Neue Dimensionen der Qualität

*Wie bewältigen Unternehmen den digitalen Transformationsprozess in Wirtschaft und Gesellschaft? Rund 300 Teilnehmende diskutierten diese Frage im Berner Kursaal unter der Leitung der Präsidenten von der SQS und der SAQ – Dr. Xaver Edelmann und Ruedi Lustenberger.*

Eine umfassende Auslegeordnung der künftigen Anforderungen und Chancen machte Buchautor Dr. Joël Luc Cachelin von der Wissensfabrik in seinem Referat «Mit neuen Dimensionen der Führung zu neuen Dimensionen der Qualität».

Fakt ist: Die Signale der Zeit werden erkannt. Nicht nur international ausgerichtete Konzerne, sondern auch eine stattliche Anzahl Klein- und Mittelunternehmen sind damit befasst, ihre Managementsysteme auf die neuen Anforderungen auszurichten, und sie setzen Module Schritt für Schritt um.

Wie das in der Praxis wirklich geht und welche weitreichenden Folgen die Digitalisierung haben kann, zeigte CEO Josef Maushart am Beispiel seiner Fraisa AG ganz konkret. Der Solothurner Vorzeige-Unternehmer will nicht nur digitalisieren, er macht es auch in ganzheitlicher Art und Weise. Und er hat grossen Erfolg damit. Die Digitalisierung unterstützt Fraisa beispielsweise beim Management des komplexen Sortiments, beim Gesamtmanagement des Werkzeugeinsatzes, bei der originalgetreuen Wiederaufbereitung von Werkzeugen



Best Practice eins zu eins von Josef Maushart

in geschlossenen Kreisläufen, bei der Produktions- und Lagersteuerung dank Roboterunterstützung, beim Predictive Service u.a.m. «Den digitalen Wandel anzustossen und zu steuern, ist eine erstrangige Führungsaufgabe. Sie liegt in meiner Verantwortung als Unternehmer», sagt er überzeugend.



# International SQS-zertifiziert – unternehmensweit!

Zahlreiche Unternehmen lassen die Managementsysteme ihrer Niederlassungen im Ausland zentral durch die SQS zertifizieren. Was veranlasst sie dazu? Hier die Sicht von drei Verantwortlichen aus global tätigen Unternehmen sowie von René Wasmer, Stv. CEO der SQS.

Einige der international zertifizierten Unternehmen verfügen schon seit Jahren über eine grosse Anzahl von Standorten und eine in der Tat globale Marktpräsenz. Seit der Jahrtausendwende hat sich die internationale Ausrichtung von Schweizer Firmen noch intensiviert – auch im KMU-Segment. So erschliessen Unternehmen neue und aufstrebende Märkte, optimieren Marktzugang und Kundennähe, nutzen die Möglichkeiten der globalen Arbeitsteilung. Oder sie gehen Partnerschaften ein und forcieren neue Technologien, um ihren Marktradius zu erweitern.



## Die Vorteile einer internationalen Zertifizierung von der Schweiz aus

Alle diese Entwicklungen färben laut René Wasmer auch ab auf die global eingesetzten Managementsysteme und das Prozessmanagement aller Unternehmenseinheiten. Aus seiner internationalen Praxis weiss er: «Die Bewältigung dieses Wandels wird durch eine Zertifizierung von der Schweiz aus wesentlich erleichtert.»

Gemäss René Wasmer stehen drei Vorteile im Vordergrund, nämlich:

**Erstens** die professionelle grenzüberschreitende Projektführung aus einer Hand. Sie befreit Unternehmen von zeitraubenden administrativen, koordinierenden und planerischen Aufgaben.

**Zweitens** die durch SQS-Auditteams ausgeübte Gesamtsicht auf die Organisation und die Prozesse der Unternehmen – global wie lokal. Denn die strategischen Schwerpunkte sind ja aus erster Hand bekannt und können so zielsicher in der lokalen Umsetzung überprüft werden.

**Drittens** schliesslich die Verlässlichkeit und langjährige Erfahrung der SQS als Zertifizierungspartner auch in globalen Zertifizierungen. Unser Geschäftsmodell



René Wasmer

ist auf diese Anforderungen spezifisch ausgerichtet.

## Kosten-Nutzen-Relation wird immer sorgfältig gewichtet

Unternehmen, die ihre internationale Präsenz nach diesem Zertifizierungsmodell führen, haben dessen Kosten-Nutzen-Relation umfassend abgewogen. Grössere planerische Vorbereitung und der höhere Anteil an Reisetätigkeit sind Teil dieser Evaluation. René Wasmer dazu: «Das ist so. Das Management nimmt mehr Reiseaufwendungen in Kauf, weil es direkten Nutzen ziehen kann von eingespielten Mechanismen, einem höheren Ausgangswissen über das Managementsystem bei den Auditoren und geringeren administrativen Aufwendungen infolge einer ganzheitlichen Dienstleistung aus einer Hand durch einen Partner.» Und er ergänzt: «Voraussetzung ist ein funktionierendes und wirksames Managementsystem, welches Zertifizierungsreife erlangt hat – egal, ob autonom lokal geführt oder als Teil eines globalen Managementsystems.»

## Das sagen Qualitätsverantwortliche dazu:

**De Diep, Head of Special Standards Management, Global Audit Planer, Clariant Int. Ltd.**

«Clariant ist eines der weltweit führenden Unternehmen für Spezialchemie. Die ganze Prozesslandschaft und alle Standards sind global harmonisiert. Und sie werden durch ein einheitliches Managementsystem unterstützt. Mit ihrem integrierten Auditansatz bietet die SQS der Clariant eine massgeschneiderte Lösung, die Systeme effizient und praxisorientiert zu überprüfen.»

**Armin Niederer, Head Process and Quality Management, Huber+Suhner AG**

«Die unternehmensweite Zertifizierung durch die SQS ermöglicht uns eine Auditierung aller Standards nach einheitlich hohen Massstäben. Wir legen grossen Wert auf die Qualität unserer Produkte, die entscheidend von der Qualität unserer Prozesse beeinflusst wird. Dank der Zusammenarbeit mit der SQS können wir global im gesamten Unternehmen diese hohe Prozessqualität sicherstellen.»

**Martin Köppel, Vicepresident, Leiter Quality Management, Schaffner Group**

«Die SQS ist in der Lage, unsere vielseitigen Anforderungen ganzheitlich abzudecken. Denn die Auditoren kennen unser globales System und können es an jedem Standort ohne Zeitverlust und Einarbeitungszeit auditieren. Die professionellen Auswertungen geben uns differenziert Einblick in die Unternehmung – eine wertvolle Hilfe für den KVP in der Schaffner Gruppe.»

UniversitätsSpital Zürich USZ

# Energie-Management mit System treibt Effizienz

*In nur acht Monaten Vorbereitungszeit hat das UniversitätsSpital Zürich im Januar 2017 das Energie-Managementsystem nach ISO 50001 durch die SQS zertifizieren lassen. Als erstes Schweizer Spital notabene! Grundlagen dafür waren ein sorgfältig aufgelegtes Konzept mit klaren Zielen und volles Engagement des USZ-Energie-Teams.*

Der Energieverbrauch des Spitals ist hoch: Im Winter heizt das USZ täglich über 50 Gebäude auf seinem Areal, und 350 Lüftungen sorgen in den Räumen für ein angenehmes Klima. Spitalgeräte verbrauchen viel Strom – von den Hightech-Apparaten der Radiologen über die Elektromobile des Patiententransports bis hin zu den Kühlschränken in den Labors. Die Spitalküche und die Zentralsterilisation benötigen jeden Tag Wärme in Form von heissem Dampf. Beleuchtung und Lüftung entpuppen sich als grösste «Stromfresser». Insgesamt verbraucht das USZ pro Jahr so viel Strom wie 8000 Einfamilienhäuser. Das

entspricht rund 1,5% des Stromverbrauchs der Stadt Zürich. Diesen Bedarf deckt das USZ als Grossverbraucher zu 100 Prozent mit Ökostrom aus Wasserkraft.

### Energie-Leitplanken gesetzt

Seit 2012 sparte das USZ durch Verbesserungen im Umgang mit Energie bereits über drei Millionen Franken. Renate Gröger, Direktorin Betrieb, will dieses Resultat weiter steigern: «Als Grossverbraucher von Energie hat sich das UniversitätsSpital schon vor zehn Jahren zum Ziel gesetzt, die Energieeffizienz der Anlagen, Produkte und Dienstleistungen kontinuierlich zu verbessern. So wird für den Zeitraum zwischen 2008 und 2020 mit Leitplanken eine Verbesserung der Energieeffizienz um 20% angepeilt.»



### Energieeffizienz schafft «Win-win-Situation»

«Uns ist der nachhaltige Umgang mit Energie ein grosses Anliegen», sagt Renate Gröger. «Wir möchten auch hier zu den besten Spitalern der Schweiz zählen und eine Vorbildfunktion einnehmen.» Ökologische Überlegungen und ökonomische Interessen prägen die Energiepolitik des USZ gleichermaßen. Von ökologischer Nachhaltigkeit profitiert letztlich nicht allein das USZ, sondern die ganze Gesellschaft. In der Tat: Konsequente Energieeffizienz zahlt sich letztlich aus: Es fallen geringere Kosten an für Strom und Wärme, und gleichzeitig



**UniversitätsSpital  
Zürich**

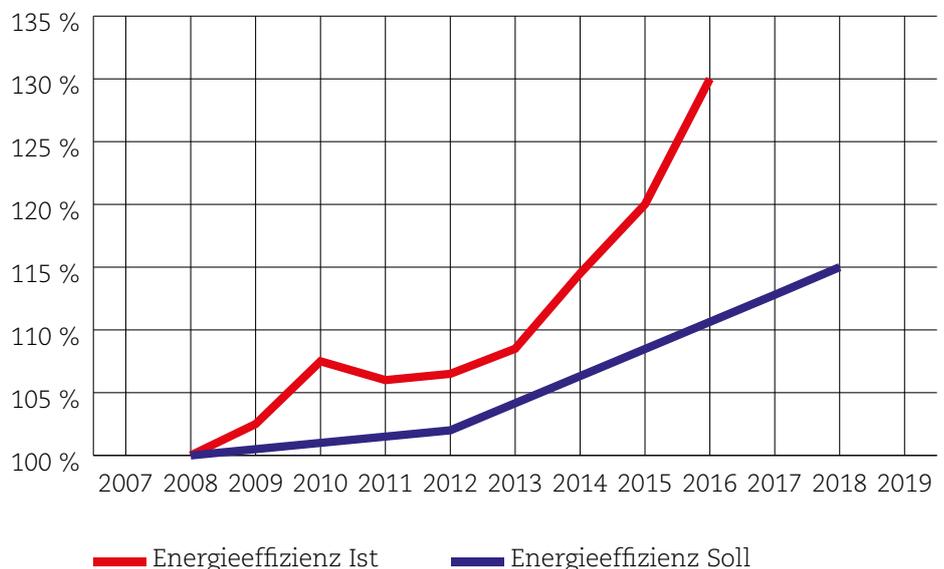
### USZ

Das UniversitätsSpital Zürich (USZ) mit seinen 44 Kliniken und Instituten behandelt jedes Jahr rund 41000 stationäre Patienten und 570000 ambulante Besucher auf dem neusten Stand der Forschung. Dazu einige Zahlen:

- 7800 Mitarbeitende aus über 87 Nationen und 120 Berufen
- Rund 1400 Ärztinnen und Ärzte sowie Naturwissenschaftler
- 2500 Pflegefachpersonen
- Rund 800 medizinisch-technische und -therapeutische Fachpersonen
- 2000 Mitarbeitende in nicht medizinischen Bereichen
- Über 200 Lernende und über 420 Studierende in der Berufsbildung

[www.usz.ch](http://www.usz.ch)

## USZ – Entwicklung der Energieeffizienz



spülen Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz Fördergelder in die Kasse. Bisher wurden drei Projekte realisiert. Dabei handelt es sich um ein Projekt zur Betriebs-

## «DAS USZ VERBRAUCHT 1,5% DES STROMS DER STADT ZÜRICH»

optimierung, ein Projekt zum Ersatz von Heizungs- und Lüftungspumpen sowie das derzeit laufende Projekt zum Ersatz von Lüftungsmotoren.

### Ziel weit übertroffen

Mit den Behörden des Kantons Zürich hat das USZ eine Vereinbarung unterzeichnet, welche dazu verpflichtet, den Energieverbrauch zwischen 2009 bis 2018 jährlich um durchschnittlich 1,5% zu senken. Stand Ende 2016 wurde diese Zielsetzung deutlich übertroffen (vgl. Grafik).

### 160 Projekte angepackt

Die stark verbesserte Energieeffizienz wurde möglich, weil die Direktion Betrieb des USZ seit 2012 im Rahmen ihres Energiemanagements über 160 Massnahmen aufgleiste, um die Situation zu verbessern. «Den grössten Effekt hatten dabei die drei oben erwähnten Projekte», erklärt der Energiebeauftragte Raphael Wicky. «Im ersten Projekt wurden die Betriebszeiten von Leuchten, Lüftungen und Heizungen reduziert durch Massnahmen wie Einsatz von tageslichtabhängigen Präsenzmeldern, Steuerung der Beleuchtung im Gebäudeleitsystem, Reduktion der Betriebszeiten von Korridorbelüftungen u.a.m. Im zweiten Projekt wurden die Umwälzpumpen für Heizungen ersetzt. Die neuen Pumpen werden von Frequenzumrichtern gesteuert, was Einsparungen von rund 80% im Vergleich zu den bisherigen Modellen bringt. Das dritte Projekt – derzeit in Realisierung – umfasst den Austausch der Motoren von rund 350 Lüftungsanlagen.»

### Interdisziplinäres Projekt-Team

Das USZ hat seine Handlungsmöglichkeiten im Energiesektor sorgfältig evaluiert und einen Aktionsplan erstellt, der in einer Mehrjahresplanung etappenweise realisiert wird. Im Energiemanagement arbeiten Experten aus verschiedenen Bereichen systematisch daran, Potenziale zur Senkung des Energieverbrauchs zu erschliessen. Initiiert werden die Vorhaben vom Energiebeauftragten oder von der «Arbeitsgruppe Ener-

gie». Die Umsetzung erfolgt durch die verschiedenen Projektleiter der Direktionen «Betrieb» und «Immobilien» oder durch den Energiebeauftragten. Gewisse Massnahmen können aber auch direkt vom Bereich «Instandhaltung» getroffen werden, denn in diesem Sektor verfügt das USZ über ein sehr grosses Praxis-Know-how.

### Energie von allen Mitarbeitenden

Nicht nur Experten, sondern auch alle Mitarbeitenden des USZ sind ins Energiemanagement eingebunden. «Aus gutem Grund», wie der Energiebeauftragte Raphael Wicky betont: «Um ein Beispiel zu nennen: Rund 50% aller PC und 95% aller Drucker werden nie ausgeschaltet. Erfolgte dies dagegen konsequent, so könnte das USZ pro Jahr Kosten von rund 230 000 Franken einsparen.» Neue Mitarbeitende erfahren schon am ersten Arbeitstag von der Existenz eines Energiemanagement-Konzepts. Und das gesamte Personal wird laufend informiert und sensibilisiert, sei es via Intranet mit «Energiespar-Tipps», via die Hauszeitung «PULS» oder mit gezielten Informationsveranstaltungen. Eine spezielle E-Mail-Adresse gibt allen Mitarbeitenden Gelegenheit, entdeckte Verbesserungspotenziale oder -ideen unkompliziert melden zu können. Raphael Wicky dazu: «Die Ad-

resse wird benutzt – quer durch alle Berufsgattungen.»

Den grössten Einfluss auf das Energiemanagement haben naturgemäss die Mitarbeitenden des Technischen Dienstes, da sie die Anlagen vor Ort tagtäglich beobachten und professionell warten. Die SQS-Zertifizierung nach ISO 50001 ist für dessen Leiter Sven Geissler deshalb «ein schöner Erfolg und verdienter Lohn für das grosse Engagement aller Beteiligten.»

### In 8 Monaten zum SQS-Zertifikat

Der Entscheid zur Zertifizierung fiel im Mai 2016. Raphael Wicky: «Bis zur Zertifizierung Anfang 2017 haben wir also weniger als 8 Monate für dieses Projekt benötigt. Wohl auch deshalb, weil wir auf guten Grundlagen aufbauen konnten, denn wir betreiben seit 2012 Energiemanagement. Wichtig war

## «ENERGIE IST WIE EINE LEBENSADER»

die Begleitung durch erfahrene Energiespezialisten und die unabhängige Aussensicht der SQS-Auditoren. So gelang es, Prozesse und Inhalte strikt resultatorientiert zu gestalten. Das Erreichte macht stolz, verpflichtet aber auch dazu, ständig hinzusehen.»



© Fotos: Nicolas Zovvi

Private Security Agency GmbH (P.S.A.), Baar

## Mega Events, mega Security

*Sicherheit, Schutz und Prävention ist das Geschäft der Private Security Agency. Ihre Kernkompetenzen kommen u.a. bei Grossanlässen zum Tragen. Aktuelle Beispiele von 2017 sind das Eidgenössische Jodlerfest, das Open Air Gampel und Zermatt Unplugged.*



Fabian Kurzawa, CEO



### Private Security Agency P.S.A.

P.S.A. ist seit über 15 Jahren in der Bewachungs- und Sicherheitsbranche engagiert, betreut grosse und kleine Events, leistet Bewachungsschutz für Unternehmen, patrouilliert in Gemeinden und führt bewaffneten und unbewaffneten Personenschutz durch. Langjährige Marktpräsenz und ständiges Streben nach Verbesserung führten zu einem soliden Portfolio mit grosser Kundenloyalität.

Zum Kern von P.S.A. mit Sitz in Baar zählen 7 Mitarbeitende; zusammen mit den weiteren Dienstleistern im Team wollen sie bei sämtlichen anvertrauten Aufgaben volle Zufriedenheit der Kunden erreichen.

[www.priseca.ch](http://www.priseca.ch)

In der Schweiz gibt es schätzungsweise über 1000 Sicherheitsfirmen unterschiedlichster Grösse. Laut dem Branchenverband sind 20 000 Beschäftigte unterwegs. Sowohl ein Berufsbild wie einheitliche Regeln fehlen immer noch. Gemäss Fabian Kurzawa, Geschäftsführer von P.S.A., kann sich sein KMU in diesem Verdrängungsmarkt gut behaupten. Er setzt auf langjährige Erfahrung in der Sicherheitsbranche, durchdachte Konzeption, zertifizierte Qualität und Dauerhaftigkeit der Leistungen. GLOBAL Flash hat ihn befragt.

### Herr Kurzawa, was ist «mega» an diesen Grossanlässen im Wallis?

Als privates Sicherheitsunternehmen sind wir im Wallis eingebunden in das Westschweizer Konkordat der Polizei. Das Jahr 2017 wird dort durch 3 grosse Anlässe geprägt, nämlich «Zermatt Unplugged» im April mit über 30 000 Besuchern an 5 Tagen. Dann das «Eidgenössische Jodlerfest»

in Brig-GLis mit über 150 000 Besuchern an 4 Tagen. Und schliesslich das «Open Air Gampel» in Steg mit über 100 000 Besuchern an 4 Tagen. Kommt hinzu: Vom Charakter und der Topographie her könnten die Events unterschiedlicher nicht sein: Zermatt ist ein renommiertes schmuckes Bergdorf mit kleinen verwinkelten Strassen; das Eidgenössische Jodlerfest erstreckt sich auf Brig-GLis, das Open Air Gampel belegt ein offenes Gelände von 28 ha.

### Welche Herausforderungen stellen sich da?

Für jeden Grossanlass entstehen völlig verschiedene Sicherheitsanforderungen. Frühwarnsysteme in Zusammenarbeit mit der Polizei sind die Basis dafür. Zermatt kann auf ein bewährtes Konzept bauen. Oberstes Gebot sind hier Brandschutz, Sicherung der Fluchtwege, Beachtung der speziellen Situation in einem Zirkuszelt. In Gampel, das P.S.A. seit 13 Jahren betreut, sind beispielsweise die An- und Abreise von Personen in Bussen abzuwickeln, Interventionsachsen auf dem Zeltgelände zu definieren, Starkstromleitungen zu beachten, die Zutrittskontrolle sorgfältig durchzuführen, die Diebstahl- und Überhitzungsgefahr zu beobachten und, besonders wichtig, die Wettersituation im Auge zu behalten. Das dezentrale Jodlerfest schliesslich bedarf der sorgfältigen Steuerung der Besucherströme in und zwischen den 3 dezentralen Durchführungsorten. Bei allen 3 Events konnte sich P.S.A. konzeptionell frühzeitig einbringen.



© Foto: T. Capek

### Und die heikelste Aufgabe?

Die grösste Herausforderung für alle Akteure besteht darin, sich nahtlos in das Sicherheitsteam mit Polizei, Feuerwehr, Sanitäts- und Verkehrsdiensten zu integrieren. Im Wallis ist diese Einbindung exemplarisch gut. Die Teams sind sehr beständig und erfahren. Das schafft Vertrauen. Im extremen Ereignisfall wird überdies der regionale Führungsstab eingesetzt.

### Bei so vielen Akteuren sind Schnittstellen Programm. Wie erleben Sie die Zusammenarbeit?

Polizei, Feuerwehr, Sanität und Security sitzen bei solchen Anlässen im gleichen Boot. Erfreulich festzustellen: Die Zusammenarbeit zwischen diesen Spezialisten vor Ort funktioniert in der Regel reibungslos und sehr professionell. Insbesondere profitieren wir von den Informationen und Lageberichterstattungen der Polizei.

Natürlich können an solchen Events auch heikle Situationen auftreten, wenn sich Veranstalter nicht an die vorgegebenen Planungstermine und Zeitfenster halten. Da wir in unserer Arbeit an viele Gesetze gebunden sind, legen wir grosses Gewicht auf diese Punkte. 60 bis 80% der Aufträge werden übrigens mit einem Kostendach vergeben. Das ist uns nicht unsympathisch, weil hier unsere Flexibilität und unsere Kreativität zum Tragen kommen. Sensibel wird diese Schnittstelle allerdings, wenn das vorgegebene Kostendach einen vertretbaren Einsatz von Material und Manpower nicht zulässt. Können wir die Sicherheit der uns anvertrauten Personen oder Veranstal-



tungen nicht gewährleisten, so lehnen wir das Mandat ab.

### Was können Sie den Kunden versprechen?

Absolute Sicherheit gibt es nicht. Die Devise heisst deshalb: Alles Erdenkliche planen und vorkehren, damit Sicherheit gewährleistet werden kann. Die Basis für das projektspezifische Leistungsversprechen definiert der Kunde mit uns gemeinsam. «Ziel – Lösung – Weg» lautet die Formel. Unser Beitrag besteht aus der Konzeption sowie aus Pünktlichkeit, Disziplin und Präzision in der Leistungserfüllung. Daraus resultieren gute Zusammenarbeit, Vertrauen und Loyalität. Was versprochen ist, wird gehalten. Zweifelsfreie Verträge regeln das Ganze.

Ziel ist Sicherheit aus einer Hand. Deswegen wurde das Kompetenzzentrum «aufsicher.ch» gegründet. Bei allen Anfragen wird eine Machbarkeitsstudie inklusive einer Risikoanalyse erstellt. Diese dient dem Schutz der Mitarbeitenden wie dem Unternehmen.

### P.S.A. ist zweifach SQS-zertifiziert...

Ja, der erste Impuls zur Zertifizierung ergab sich 2011, als das Open Air Gampel die Firma Schnydrig Consulting GmbH mit der Erstellung eines Sicherheitskonzepts mit Notfallplanung beauftragte. Dadurch gewannen wir Einblick in ein vor Ort bestens funktionierendes System. Wir erkannten damals, dass eine SQS-Zertifizierung nach ISO 9001 und OHSAS 18001 auch unserer Unternehmung Vorteile bringen wird.

2014 wurde uns bewusst, dass grundlegende Änderungen in der Firmenstruktur vorzunehmen sind, um Wachstum und stetig steigende Anforderungen bewältigen zu können. Wir entschieden uns definitiv für ein effizientes Qualitäts- und Sicherheitsmanagement. Schnydrig implementierte

P.S.A. ein auf ISO 9001 und OHSAS basierendes Managementsystem (IMS), das nach nur 6 Monaten die Zertifizierung durch die SQS erlangte und sich seither im Geschäftsalltag bewährt. Das macht die Leistungen messbar, erhöht die Reaktionszeiten und führt zu spürbaren Verbesserungen. Mitarbeitende profitieren vom direkten Draht zur Leitung.

### Sicherheit aus dem System?

Das ist so. Kunden erhalten alles aus einer Hand. Mit dem System kommt unsere Stärke – die kundenorientierte Konzeption – voll zum Tragen. Und die Mitarbeitenden profitieren überdies von mehr Verantwortung und Spielraum, da die Leitplanken klar definiert sind. Wir ziehen alle am gleichen Strang, haben das gleiche Ziel im Fokus. Nicht zuletzt deshalb liegt die Mitarbeiterfluktuation in der P.S.A. unter 10 Prozent.

Die überwiegende Mehrheit der Anbieter in der Branche ist nicht zertifiziert. Obwohl in regulären Auftragsausschreibungen in der Regel vorausgesetzt, ist die Zertifizierung noch kein Marktargument. P.S.A.-intern war die Zertifizierung nach OHSAS 18001 ein Schritt, um die Mitarbeiterzufriedenheit und -sicherheit zu gewährleisten. Daraus entsteht letztlich echte Leistung.



Mega-Projekt «Cargo sous terrain»

# Güter in die Schweizer Cargo-U-Bahn! Schon ab 2030?

Das Gesamtlogistiksystem «Cargo sous terrain» (CST) soll ab 2030 die Warentransporte in der Schweiz effizienter, zuverlässiger und umweltschonender gestalten. Aktiv involviert in diesem Projekt ist die SQS mit der Einsitznahme von Felix Müller im CST-Verwaltungsrat.

Das Gesamtlogistiksystem Cargo sous terrain (CST) hat den Charakter eines «Internets der Logistik». Ausschlaggebend für dessen Funktionieren sind drei Eckpfeiler.

### Drei vernetzte Komponenten

1. Ein Tunnelsystem als «Backbone», welches den Gütertransfer zwischen städtischen Ballungsgebieten und Logistikzentren sicherstellt.
2. Eine massstabgerechte City-Logistik zur Feinverteilung von Waren in den Städten (die letzte Meile der Logistik, also gewissermassen der «Hausanschluss»).

3. Eine avancierte IT-gestützte Steuerung der Warenflüsse, welche mit künstlicher Intelligenz operiert und die Möglichkeit des automatisierten und vernetzten «Internet of things» nutzt.

### Machbarkeit bestätigt

Ende 2016 hat die technische und wirtschaftliche Machbarkeit eine Studie bestätigt. CST wird den künftigen Trends und Transportbedürfnissen gerecht, indem die rechtzeitige Beförderung und Zustellung von Gütern in kleineren Transporteinheiten ermöglicht und ein kontinuierlicher, flexibler Transport angeboten wird. Dabei werden die bestehenden oberirdischen Verkehrswege um bis zu 40 Prozent des heutigen LKW-Verkehrs entlastet. Mit einem

Netz zwischen Genf und St. Gallen sowie zwischen Basel und Luzern (mit einem zusätzlichen Ast von Bern nach Thun) verbindet das Tunnelsystem die wichtigsten schweizerischen Logistikstandorte. Darunter befinden sich bereits bestehende Umschlagplätze, aber auch neue Hubs an den Rändern der Ballungsgebiete. Notwendig sind deshalb auch Gespräche mit den Anrainer-Kantonen und -Gemeinden der ersten Teilstrecke.

### Entlastung bestehender Verkehrswege

Das System steuert die Transportwege und die Ankunftszeiten, es berechnet den Preis differenziert nach Gewicht, Strecke, Dringlichkeit und Warenart. Es verschiebt Güter basierend auf Gesamtsystemanalysen



### Deshalb engagiert sich die SQS im Projekt «Cargo sous terrain»

Gemäss Felix Müller, Mitglied der Geschäftsleitung der SQS, «ist das Engagement des Unternehmens bei «Cargo sous terrain» eine Win-win-Situation für beide Partner.»

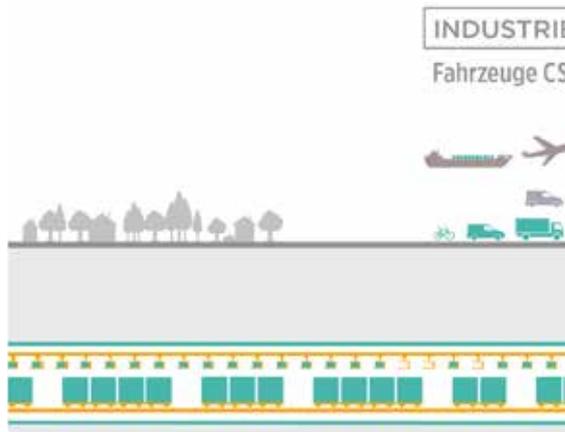
### Dies aus drei Gründen:

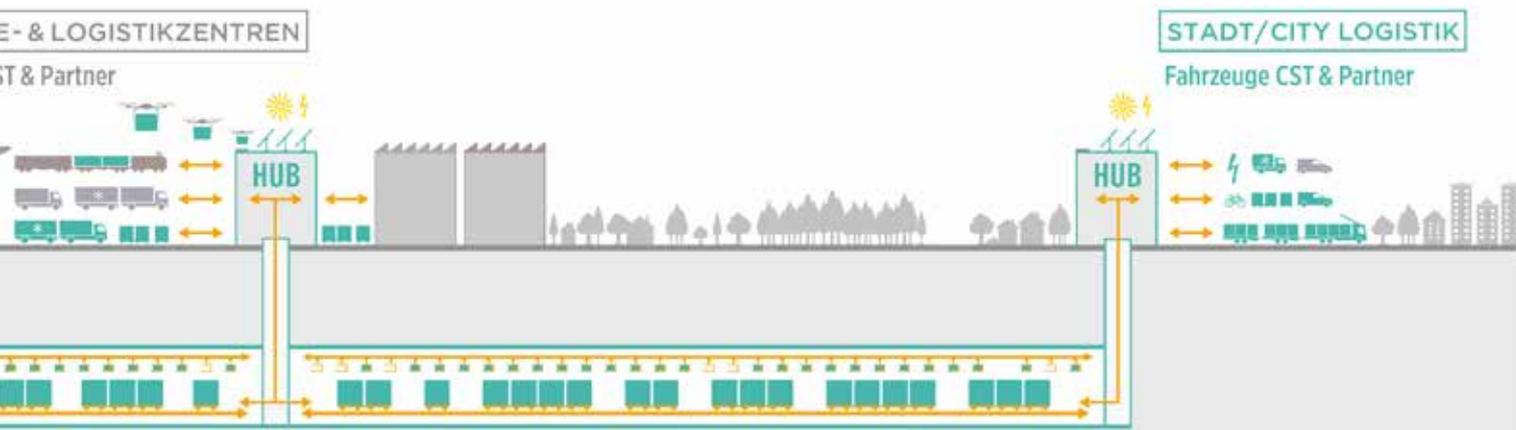
- Die SQS ist statutarisch eine Not For Profit-Organisation. Sowohl unternehmensintern wie -extern setzt die SQS auf nachhaltiges Denken und Handeln. Basierend auf ihrem Vereinszweck, der unter anderem das Bestreben der Wirtschaft zu Qualität und Nachhaltigkeit unterstützt, hat sich die SQS zum Engagement bei CST entschieden.
- CST ist ein spektakuläres Zukunftsprojekt, das einer völlig neuen und gleichzeitig nachhaltigen Ausrichtung von künftigen

Logistikoperationen dient. Die Komplexität des mutigen Vorhabens verlangt nach einem qualitativ hochstehenden Projektmanagement in jeder Phase der Umsetzung. Und, später in der Realisierungsphase, nach einem minutiös abgestimmten Zusammenspiel der zahlreichen involvierten Parteien.

- Schon früh in den ersten Projektphasen soll das Denken in Managementsystemen in den Planungsgremien Fuss fassen. Deshalb ist das Mitwirken der SQS im Vorstand des Fördervereins zustande gekommen.

Mit der am 24.3.2017 durchgeführten Vereins-Hauptversammlung zur Umwandlung in eine AG sowie der anschliessenden ersten GV und VR-Sitzung in der neuen AG wurde der bisherige 16-köpfige Vereinsvorstand in corpore in den Verwaltungsrat gewählt, so auch Felix Müller.





automatisch und bündelt sie. Die oberirdische Auslieferung organisieren CST und die angeschlossenen Logistik-Partner mit umweltschonenden Fahrzeugen, deren Grösse und Fahrstrecke sie unter anderem der Nachfragemenge, dem Verkehr und der Kapazität von Umschlagplätzen anpassen. Sobald verfügbar, kommen auch selbstfahrende Fahrzeuge zum Einsatz.

Die City-Logistik hat das Potenzial, die Städte von bis zu 30 Prozent des heutigen Lieferverkehrs zu entlasten, weil nicht jeder Lieferant dem Bedürfnis nach schneller und flexibler Lieferung mit einer eigenen Transportlogistik nachkommen muss. Das System CST bringt Waren in Stadtnähe. Die Belieferung der Verkaufsstellen findet anschliessend koordiniert statt. CST ist Motor für die Einführung dieses Zukunftskonzeptes, das zudem eine Verringerung der Lärmimmissionen bringen wird. Ein besonderes Plus: der Transport von Recyclinggut und Abfall in umgekehrter Richtung über dieselben Transportwege.

#### **Vollständig private Finanzierung**

CST wird privat finanziert sein. Auf gutem Weg befinden sich die Gespräche mit professionellen Investoren zur Finanzierung der Baubewilligungsphase, welche die Planung der ersten Teilstrecke von Härkingen-Niederbipp nach Zürich bis zur Erlangung der Baubewilligung umfasst. Dafür sind Mittel in der Höhe von 100 Mio. Franken

#### **«TUNNELSYSTEM ALS BACKBONE»**

notwendig. Parallel dazu laufen Gespräche mit Interessenten, die künftig das System betreiben wollen. Im Visier sind möglichst schweizerische Investoren. «Denn diese zeichnen sich darin aus, bei gesamtwirt-

schaftlichen Vorhaben zur Sicherstellung der Wettbewerbsfähigkeit Verantwortung zu übernehmen», erklärt CST-VR-Präsident Peter Sutterlüti. Bund und Kantone haben

#### **«CITY-LOGISTIK ZUR FEINVERTEILUNG»**

die Fertigstellung der Machbarkeitsstudie mit Know-how und teilweise auch mit finanziellen Beiträgen unterstützt. Alle Investitionszusagen erfolgen in Abhängigkeit vom Inkrafttreten des künftigen CST-Gesetzes. Dieses Bundesgesetz wird die Rechtsgrundlage schaffen, mit der CST realisiert werden kann. Der Bundesrat hat angekündigt, nach Vorliegen der Unterstützung seitens der Investoren, die öffentliche Vernehmlassung des CST-Gesetzes zu starten. Auch Gespräche mit den Anrainer-Kantonen und -Gemeinden der ersten Teilstrecke gehören zum Arbeitsprogramm von CST.

#### **AG-Gründung macht Investitionen möglich**

Eine Voraussetzung für den Start der Vernehmlassung zum CST-Gesetz war die Umwandlung des Fördervereins in eine AG Ende März 2017. Die bisherigen Partner des Konsortiums haben die Machbarkeitsstudie und Businesspläne von CST finanziert und gutgeheissen. Die Hauptaktionäre sind nun je mit einem Sitz im VR vertreten. VR-Präsident und VR-Delegierter ist Peter Sutterlüti. Mit der Umwandlung in eine AG schafft CST die

#### **«IT-STEUERUNG DES WARENFLUSSES»**

geeignete Rechtsform, um künftige Investoren für die kommenden Phasen «Planung bis Baubewilligung» und «Realisierung» aufzunehmen. «Mit der Gründung der CST AG haben wir einen weiteren Meilenstein für dieses schweizerische Jahrhundertprojekt gesetzt», bilanziert Peter Sutterlüti.



Trisa AG, Triengen

## «Im Miteinander entfaltet sich eine ungemeine Kraft»

An der Unternehmenskultur erkennt man, wie eine Organisation ihre Aufgaben wahrnimmt. Bei Trisa hat sich in 130 Jahren über vier Generationen eine Haltung entwickelt, die Spitzenleistungen möglich macht. Basis ist der «Trisa-Spirit». Unternehmer und CEO Adrian Pfenniger erklärt hier, was dahinter steckt.



Adrian Pfenniger, CEO

### Zukunftsweisender Erfolgsfaktor

Unsere Kultur widerspiegelt die Grundhaltung im Unternehmen, sie ist ein fruchtbarer Nährboden für das ganze Team – gewachsen und verankert in unseren Mauern. So kann ein Innovationsklima gedeihen, denn Trisa-Mitarbeitende denken und handeln als Mitunternehmer. Das ist entscheidend für den Erfolg.

### Was bewirkt der Trisa-Spirit?

Er strahlt aus. Langfristigkeit und Konstanz sind seine Merkmale. Eindrücklicher Beleg dafür ist die Loyalität unserer Mitarbeitenden.

Wir fördern generell die Kombination von breiter Erfahrung und neuem Wissen. Dieser Verbund beeinflusst Leistungen und Innovation im Unternehmen positiv.

Wesentlich erleichtert wird auch die Umsetzung strategischer Entscheidungen. Das zeigt etwa der hohe Stand der Digitalisierung in unserem Unternehmen. Beispiele dazu:

**Erstens:** Wir verfügen bereits heute über eine ausserordentlich hohe Dichte an Industrierobotern. Wir konnten dieses Niveau glücklicherweise in einer Wachstumsphase erreichen und haben gleichzeitig auch mitarbeitermässig zugelegt. Diesen Weg verfolgen wir konsequent weiter. Hilfreich sind für uns dabei die Experimentierfreude und die Nähe zur Innovation.

**Zweitens:** Seit einem Jahr ist das neue Hochregallager im Betrieb – ein Paradebeispiel der Digitalisierung. Es läuft vollautomatisch und optimiert sich nachts selber.

### «WERTE SCHAFFEN WERTE»

**Drittens:** In einer Grossinitiative sind wir im Begriff, in den Jahren 2017 bis 2019 weitere Digitalisierungsschritte umzusetzen. Punkto IT-Manpower sind wir im Vorteil, denn unser Kerngeschäft bedingt seit jeher hochstehende Technologien. Schon damals, in den Anfangszeiten der Computerisierung, bewegte sich Trisa an vorderster Front. Später kamen die Industrieroboter hinzu. Hier haben wir grosses Wissen erarbeitet.



### Trisa AG, Triengen

Die Trisa Gruppe, weltweit führender Anbieter von Produkten in der Mund- und Schönheitspflege, beschäftigt über 1000 Mitarbeitende. Täglich verlassen mehr als 1 Million nach strengsten Qualitätskriterien hergestellte Zahnbürsten die modernen Produktionswerke. Erfolgsfaktoren des Familien- und Mitarbeiterunternehmens sind der Trisa-Spirit mit dem partizipativen Management-Modell, ein schlagkräftiges Innovationsmanagement und eine mutige Investitionspolitik. Trisa ist SQS-zertifiziert nach ISO 9001, ISO 13485, ISO 14001, ISO 22716, OHSAS 18001, BRC CP und FSC COC.

[www.trisa.ch](http://www.trisa.ch)



**Der Schlüssel: Partizipation**

Wir sind eine eingeschworene Gemeinschaft. Mitsprache, Miteigentum, unternehmerisches Denken und Handeln sowie Erfolgsbeteiligung sind wesentliche Bestandteile unserer Kultur. Diese Haltung ist öffentlich sichtbar, etwa in Stelleninseraten, in denen wir Interessenten nicht nur

## «TEAMGEIST UNTERSTÜTZT AUCH IM GEGENWIND»»

als Fachleute, sondern auch als Miteigentümer ansprechen. Das hat weitgehende Konsequenzen. Es entsteht ein Miteinander mit gemeinsamen Interessen.

Partizipation heisst auch Miteigentum. Die Mitarbeitenden erhalten nach einem Dienstjahr eine Trisa-Aktie geschenkt.

Seit über 50 Jahren hat Trisa eine Erfolgsbeteiligungs-Kommission – heute heisst sie sinnigerweise «Meine-Trisa-Kommission». Die finanzielle Beteiligung im Erfolgsbeteiligungssystem (EB) findet in zweierlei Hinsicht statt: Monatlich erhalten alle Mitarbeitenden einen fixen Prozentsatz auf den EB-berechtigten Grundlohn vergütet. Auf der Basis des Geschäftsabschlusses beurteilt der Verwaltungsrat anschliessend die Entwicklung von Umsatz und EBITDA sowie die Nachhaltigkeit der Resultate und bestimmt die Höhe der EB-Jahresprämie. Diese wird allen Mitarbeitenden persönlich von der Geschäftsleitung überreicht. Bei diesem Anlass können auch persönliche Anliegen und Vorschläge eingebracht werden.

Die zweite finanzielle Mitarbeiterbeteiligung ist die Dividende. Wir schütten im Vergleich zur Dividende etwa den dreifachen Betrag an Erfolgsbeteiligung aus.

Zusätzlich organisieren wir Programme, welche die physische und psychische Gesundheit der Mitarbeitenden ins Zentrum stellen. Dazu zählen Initiativen für Fitness, Ernährung, Sport, Teamarbeit u.a.m. Input für die Programmgestaltung gewinnen wir aus den regelmässig durchgeführten Mitarbeiterbefragungen.

Zur Förderung unternehmerischen Denkens und Handelns dienen jährliche Schulungsthemen, aktuell für 2017 «Prozesse schärfen und digitalisieren». Erfreulich: Die Umsetzung in der Praxis funktioniert im Dreieck Unternehmenskultur, Kundenorientierung und Prozessgestaltung sehr gut.

**Was vermag der Trisa-Spirit «auszuhalten»?**

Ein gesunder Teamgeist beflügelt. Das hat uns im Kerngeschäft stark gemacht. Unsere langfristigen Partnerschaften mit Kunden, Lieferanten und mit der Wissenschaft sind sowohl Zeichen guter Bindung und Vernetzung als auch Inspirationsquelle für die Weiterentwicklung des Unternehmens auf hohem technologischem Niveau.

Das alles unterstützt, der Dynamik der Märkte zu folgen und den Unwägbarkeiten der Zeit zu begegnen. Um international konkurrenzfähig zu bleiben, müssen wir uns immer wieder neu erfinden. Dazu braucht es Spitzenleistungen, qualitativ und innovativ herausragende Produkte sowie eine effiziente Produktion und Logistik. Teamgeist unterstützt auch im Gegenwind. So begegnen wir beispielsweise der Währungssituation mit einem konsequenten Kostenfokus über die ganze Wertschöpfungskette, diversen Massnahmen zur Effizienzsteigerung und Prozessverbesserungen.

**Und wie werden Qualität und Nachhaltigkeit beeinflusst?**

Qualität hat mit Technologie zu tun, aber natürlich auch mit Kunden und mit Unternehmenskultur. Ja, Qualität ist eine Voraussetzung, um erfolgreich bestehen zu können. Diese Erkenntnis ist in unserem Unternehmen gut verankert. Schon immer wurde bei Trisa die Qualität hochgehalten. Wir waren der erste Zahnbürstenhersteller in Europa, der sich Ende der achtziger Jahre aus Überzeugung nach ISO 9001 zertifizieren liess.

In den letzten zwanzig Jahren wurde das Qualitätsverständnis vertieft und ganzheitlich eingeordnet. Dazu beigetragen hat die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems, das unsere Grundhaltung und unsere Zielrichtung kongruent spiegelt. Hier kommt der Trisa-Spirit zur vollen Wirkung, denn Qualität soll letztlich Kunden begeistern mit hochwertigen

## «UNTERNEHMERSEIN BRAUCHT HERZ UND WEITSICHT»»

Produkten und vorzüglichem Service. Mit exzellenten Prozessen sichern wir Technologieführerschaft und eine hohe Produktivität.

Weil Qualität eine strategische Erfolgsposition ist, wird das Thema von der Geschäftsleitung permanent begleitet. Zudem tagt viermal im Jahr ein strategisches Kernteam «Business-Excellence».

Dem Qualitäts-Denken auf Produktebene und dem Qualitätsmanagement auf Organisationsebene ist unser Nachhaltigkeitsverständnis auf der Ebene Unternehmensentwicklung übergeordnet. Das macht sich bemerkbar in der Art, wie wir den Fortschritt gestalten, uns in der Umwelt positionieren und mit Stakeholdern umgehen. Führend in Innovation, Technologie und Qualität wollen wir Spitzenleistungen erbringen und nachhaltig Mehrwert schaffen. Der Trisa-Spirit wird unser Tun und Handeln auch in Zukunft leiten.

Agathon AG, Bellach

## «Sense of Urgency» – mitten auf dem Erfolgspfad

Was macht ein neuer CEO, wenn er an seinem ersten Arbeitstag vom «Frankenschock» der SNB überrascht wird? Agathon CEO Michael Merkle erging es so. Er musste sich am 15. Januar 2015 die Antwort selbst geben. Unter grossem Druck.



**AGATHON**  
SWITZERLAND

### Agathon AG

Das 1918 gegründete Schweizer Familienunternehmen mit Hauptsitz in Bellach (SO) produziert mit 220 Mitarbeitenden Schleifmaschinen (95% Export) und Normalien in High-End-Qualität. Entwicklung und Produktion befinden sich in der Schweiz, Vertrieb und Service erfolgen weltweit, u.a. via Standorte in Shanghai (China) und Connecticut (USA).

[www.agathon.ch](http://www.agathon.ch)

Nicht genug! Merkle stiess nicht einfach als neuer CEO zu Agathon, sondern gleichzeitig als neuer Hauptaktionär. Drei Monate zuvor hatte er das Unternehmen zusammen mit Entwicklungsleiter Stephan Scholze, im Rahmen einer Nachfolgeregelung, von der Familie Pfluger übernommen. Wir haben Michael Merkle dazu befragt.

### Herr Merkle, wie haben Sie in die ungemütliche Lage hineingefunden?

Mein Einstand gestaltete sich in der Tat recht stürmisch, denn wir waren zum sofortigen Handeln gezwungen. Wir reagierten denn auch sehr schnell und schnürten ein Massnahmenpaket. Noch am gleichen Tag beriefen wir eine Mitarbeiterkonferenz ein, an der über die grundsätzlich neue Situation informiert wurde. Alle waren nun im Bild, wohin die Reise geht. Die Mitarbeitenden haben die beschlossenen Massnahmen mit viel Verständnis aufgenommen. Und sie zeigten sehr viel Einsatz bei der Umsetzung. Es entwickelte sich so etwas wie ein «Sense of Urgency». Das schweisste uns zusammen. Denn Agathon stand gesund und erfolgreich im Markt.

Weil wir gemeinsam die nächste Erfolgsstufe erklimmen wollten, bewegten wir uns auf der Handlungsachse «Kostenmanagement» sowie «Investieren in Entwicklung», «Portfolio und Marktbearbeitung».

### Zusammengefasst: Welche Massnahmen wurden seither umgesetzt?

Investiert hat Agathon in die Entwicklung, in Produktionsprozesse mit gesteigertem Automationsgrad sowie in Vertrieb und Marketing.

Wir investierten in alle unsere Entwicklungskapazitäten. Einmal in die Wendschneideplatten, um hier führend zu sein. Dann aber auch in die Normalien und in die Führungselemente, wo wir ebenfalls einen grossen Namen tragen.



Dr. Walter Pfluger, CEO Michael Merkle und Dr. Stephan Scholze (von links)

Das Produkte-Portfolio wurde gestrafft. Der Sektor Umfangschleifmaschinen zum Schleifen von Wendschneideplatten erfuhr eine Verstärkung. Die Spitzenlos-Schleifmaschinen werden nicht mehr angeboten. Der Frankenschock hat diese Bereinigung beschleunigt.

Um schlanker, mit weniger Kosten produzieren zu können, wurde die Lean-Produktion eingeführt. Das Lean-Management kommt flott voran, die Mitarbeitenden erkennen den Nutzen dieser Initiative. Meine Erfahrungen aus früheren Tätigkeiten

## «AGATHON HEISST GRIECHISCH «DAS GUTE»»

waren dienlich, um die Hürden solcher Vorhaben richtig einzuschätzen. Wichtig ist in jedem Fall, Etappenziele zu setzen und Ängste zu nehmen. Massgebend am Schluss ist nicht nur die Art wie produziert wird, sondern auch mit welcher Kultur.

Auf der Beschaffungsseite haben wir mit Lieferanten Frankenrabatte verhandelt. Und wir haben mit dem Natural Hedging begonnen. Hier wird versucht, das Material in jenen Währungen zu kaufen, in denen dieses auch verkauft wird. Das gelingt jetzt gut. Rund 50 Prozent des Einkaufsvolu-

mens erfolgt in Euro. Das macht uns weniger abhängig von Währungsschwankungen. Wichtig dabei: der Preis der Währung ist nicht nach dem Tageskurs festgeschrieben, sondern es ist ein fixer Europreis. Also: Ein Teil kostet zum Beispiel 100 Euro, egal, wo der Franken steht.

Ursprünglich in einem Verkäufermarkt unterwegs, suchen wir jetzt zügig die Nähe zum Kunden. Die Massnahmen: ein neuer Marketingauftritt und eine neue Vertriebsorganisation mit aktiver Präsenz vor Ort. Aufgebaut wurde eine neue Marktstruktur in Europa und in den USA, in Indien und in China. Dort besteht in Shanghai

## «INVESTIEREN, ENTWICKELN, INNOVIEREN»

eine eigene Niederlassung mit Chinesen. Chinesen kaufen von Chinesen, das hat sich bewährt. Wichtig für die Zusammenarbeit ist aber der ständige gegenseitige kulturelle Austausch. Der Standort Connecticut in den USA wird ebenfalls mit Leuten vor Ort betrieben – von einer Crew mit Amerikanern und Schweizern, die schon lange in den USA leben. Die Bearbeitung von Europa erfolgt durch die Equipe aus Bellach.

**Wo, Herr Merkle, sehen Sie Agathon heute im Markt positioniert?**

### ■ Sortiment

Auf der «Grind Tech 2016» konnte ein komplett neues Produkte-Portfolio vorgestellt werden, nachdem aus der bestehenden hochkomplexen Agathon-Maschine drei neue Typen unterschiedlichen Anspruchsniveaus entwickelt worden waren. Die kleinste Stufe eignet sich für einfaches Umfangschleifen, die mittlere für Umfangschleifen mit Phasen und die oberste Stufe für hochkomplexe Geometrien. Damit wurde das Portfolio nach unten erweitert und gleichzeitig die anspruchsvollste Maschine neu entwickelt. Das kommt im Markt sehr gut an.

Und die Entwicklungsarbeit wird weitergetrieben mit der Integration der Möglichkeiten aus der Industrie-4.0. Schon heute ist es möglich, aus unseren Anlagen 300 Daten für die Weiterverarbeitung zu gewinnen. Bereits bestehende Applikationen wie Teilefluss, Qualität, Service auf der Basis von «Predictive Maintenance» werden perfektioniert. An der EMO im September 2017 in Hannover tritt Agathon mit weiteren Neuerungen punkto Produktivität der Maschinen auf.

### ■ Qualität und Nachhaltigkeit

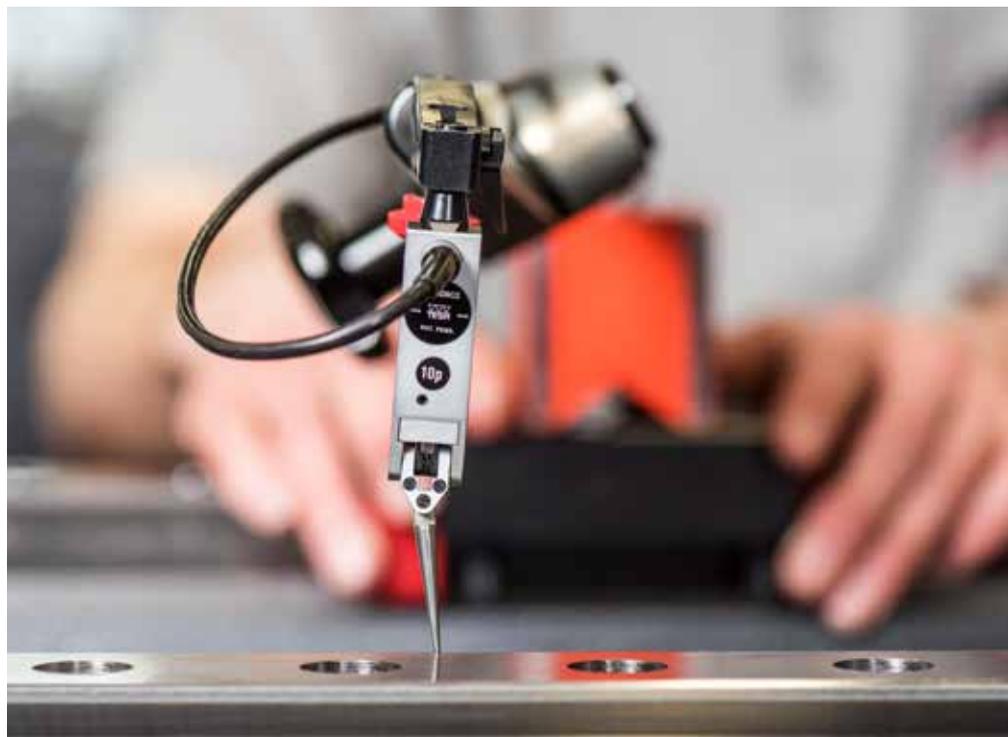
Qualität ist unser eigentliches Credo. Und wir liefern sie – nicht nur bei den Maschinen, sondern auch bei den Normalien. Dazu verpflichten uns die SQS-Zertifizierungen nach ISO 9001, ISO 14001 und OHSAS 18001 sowie unser Bekenntnis, den Kunden mit Technologien der neusten Generation Wettbewerbsvorteile verschaffen zu wollen. Kurz: Wir verkaufen über die Qualität, über die Produktivität und über die Wertigkeit der Maschinen und Normalien. Qualität heisst bei Agathon einerseits höchste Genauigkeit im Toleranzbereich von einem Tausendstel Millimeter und zwar kontinuierlich gleichbleibend. Andererseits aber auch intuitive und einfache Bedienbarkeit sowie ein weltweiter Service, mit Reaktionszeiten, die den Vorstellungen

### ■ Kunden weltweit

Wir verkaufen nicht einfach Technologie. Nein, im Gegenteil: Unsere Entwicklungsarbeit bei den Produkten setzt zuerst im Markt an. Mit dem Ansatz «Design Thinking» verfolgen wir das Marktgeschehen. Denn wir wollen zuerst den Kunden ver-

## «SCHLANKER MIT LEAN»

stehen und erst danach ein Produkt bauen, das seine Bedürfnisse lösungsgerecht abdeckt. Auf der Basis dieser Philosophie hat sich Agathon die Technologieführerschaft in ihrem Segment erarbeitet. Weltweit. Im Sektor der Maschinen stehen wir im Wettbewerb zu Anbietern aus Deutschland, Japan und China.



der Kunden entsprechen. Überdies: Agathon-Maschinen sind rückwärts kompatibel. Wer eine bestehende Maschine durch eine der neusten Generation ersetzt, profitiert davon, dass die neue Maschine die Programme der alten Maschine «versteht» und dass auch die Werkzeuge der alten Maschinen auf den neuen eingesetzt werden können.

Bei den Normalien zielt das Leistungsversprechen von Agathon auf die Präzision, lange Standfestigkeit, die hohen Zyklen und die schnelle Verfügbarkeit im Lieferservice.

### ■ Kunden in der Schweiz

International spricht man viel über unsere Maschinen. Aber in der Schweiz sind die Normalien unser grösster Markt. Die Kunden stammen aus der Präzisionsindustrie (zum Beispiel Uhrenindustrie, Elektronik, Medizinaltechnik, Maschinenbau, Automotive Zulieferer, Kunststoff-Spritzgussproduzenten).

### Ein Blick zurück?

Der Frankenschock löste im Unternehmen eine «Rosskur» aus. Mit gesundem Ausgang!

atelier ww Zürich

## Qualität von der Skizze weg

Mit «einwandfreier Qualität» und mit «Eigeninitiative» für die Bauherrschaft: Das sind Leitmaximen der traditionsreichen Zürcher Architekten von atelier ww. CEO Konrad Mäder Labhart gibt hier Einblick in die Geschäftsphilosophie.



Konrad Mäder Labhart, CEO

**Herr Mäder Labhart, wie bewegt sich atelier ww in der Architekturbranche?**

Wir konzentrieren uns schweizweit auf Architektur und Städtebau. Jede Nutzung und Grösse der Aufgabe interessiert uns. Was wir planen, setzen wir auch um. Projekte ergeben sich durch die erfolgreiche Teilnahme an Wettbewerben, durch direkte

## atelier ww

### atelier ww

Das traditionsreiche, partnerschaftlich geführte Zürcher KMU mit rund 40 Mitarbeitenden ist auf Architektur und Städtebau fokussiert. Sitz und Anker befinden sich in Zürich. Die schweizweite Marktpräsenz ergibt sich aus der Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben. Das Leistungspaket reicht von der Idee, über die Projektentwicklung bis zur Inbetriebnahme von Gebäuden sowie der Übernahme von Bauleitungen. In China besteht ein Partnerbüro.

[www.atelier-ww.ch](http://www.atelier-ww.ch)

Aufträge oder durch eigene Projektentwicklungen auf baufähigen Grundstücken. Dazu gehört mitunter auch die Suche von Investoren für eigene Ideen. Wir agieren sehr proaktiv, arbeiten teamorientiert und konsequent treuhänderisch für unsere Bauherrschaften. Damit setzen wir Akzente in der Architekturwelt.

**Sie haben ein Partnerbüro in China. Sind internationale Projekte «irgendwie anders»?**

Mitarbeiter aus 10 Nationen sind bei uns tätig. Das prägt unser Büro und damit auch die Projekte mit Schweizer Wurzeln. Für das Partnerbüro in China machen wir hier die Planung, die Umsetzung erfolgt durch den chinesischen Partner. Chinesische Bauherren schätzen das Schweizer Design. Die Wertschätzung gegenüber unserem Beruf ist dort besonders hoch. Anders sind natürlich der Massstab, die Baugeschwindigkeit und die finanziellen Mittel. In China ist es möglich, gute Konzepte ohne grosse Einsparungen und Verwässerung umzusetzen.

**Sie kommunizieren «einwandfreie Qualität» als Leistungsversprechen. In welchen Facetten offenbart sich das in Ihren Werken?**

Bauherren verlangen gutes Design, einwandfreie Funktion und natürlich Einhaltung der Kosten. Diesen Anspruch gilt es bei jedem Auftrag abzudecken. Wir tun dies mit einem gut durchmischten Team, basierend auf 45-jährigem Know-how in der Branche. Interdisziplinarität und starke Teamorientierung zeichnen uns aus, nicht nur auf GL-Ebene, sondern auch mit externen Partnern wie Innenarchitekten, Bauphysikern, Raumplanern.

Die ww-Geschäftsphilosophie ist deshalb qualitätsorientiert. Worum es sich auch handelt, jede Aufgabe ist uns ein erstrangiges Anliegen. Architektonische Ideen, Arbeitsprozesse, Kontrollsysteme, Teamzusammensetzungen werden folglich strukturiert angegangen. Das hängt direkt mit



Löwenbräu-Areal Zürich. ARGE mit Gigon Guyer

unserem Managementsystem zusammen. Mit der ww-Methodik erhält die Bauherrschaft Sicherheit und Transparenz vom ersten Kontakt und Strich an. Wir machen das immer gleich, immer gleich gradlinig. Projekte werden sehr genau geplant – nicht nur Details in der Konstruktion, sondern auch Termine und Kosten. Aus der Optik

## «PROJEKTE WERDEN SEHR GENAU GEPLANT»

der Bauherrschaft darf das im Verlaufe eines Projekts nie getrennt werden. Und es gilt, nicht nur gute Architektur zu liefern, sondern auch die Treuhandfunktion gegenüber der Bauherrschaft wahrzunehmen. Die Mitarbeitenden unseres Architekturbüros wissen, dass sie Teil dieses Prozesses sind. Daraus ergibt sich eine spürbare Dynamik.

**atelier ww ist SQS-zertifiziert nach ISO 9001. Was war das Motiv?**

Der Markt verlangt nur sporadisch nach Zertifikaten. Für uns entscheidend war nicht die Zertifizierung an sich, sondern das System dahinter. Denn wir sind überzeugt: Was wir machen, braucht ein gewisses Mass an Kontrolle. Da hilft die Aussen-sicht, die ganzheitliche Draufsicht durch Externe. Ein wirksamer Schutz gegen Betriebsblindheit!

**Was hat die Zertifizierung bewirkt?**

Früher war in unserem Unternehmen alles sehr personenbezogen. Jetzt sind wir klar strukturiert. Die Hierarchie ist flach und

funktionsbezogen. Das ist ein markanter Vorteil, insbesondere für die Projektarbeit. Auch administrativ hat sich mit dem Managementsystem viel verändert. Sitzungen ohne Protokoll gibt es nicht mehr, Risikoanalysen und Risikobewertungen sind selbstverständlich.

#### **Nachhaltige Architektur: Was bedeutet das in Ihrer Praxis?**

Die entscheidende Fragestellung lautet: Welche Vor- und Nachteile bietet kurzfristiges Handeln, welche langfristiges Handeln? Darauf müssen wir der Bauherrschaft schlüssig antworten können. Vordergründig geht es u.a. um Materialien und Labels. Im Kern geht es aber um Energieeffizienz, Suffizienz, Lifecycle-Betrachtung und gesellschaftliche Aspekte. Hier muss oft Überzeugungsarbeit geleistet werden, weil Menschen nicht automatisch in Dimensionen von 100 Jahren zu denken gewohnt sind. Gleichzeitig ist Nachhaltigkeit in vielen Belangen aber glücklicherweise auch Gemeingut geworden.

Unseres Erachtens ist gute Architektur per se nachhaltig. Wir müssen Räume so kon-

zipieren, welche die Gesellschaft auch noch in 100 Jahren mit hohem Selbstverständnis gerne nutzt. Dafür planen wir stimmige Proportionen, wohnliche und funktionale Innenräume sowie nutzbare Aussenräume. Dabei spielen rein ästhetische Aspekte weit weniger eine Rolle als man denkt. Wichtig ist, dass man sich im Innen- und Aussenraum aufgehoben und wohl fühlt. Das bedeutet Nachhaltigkeit nach unserem Verständnis.

#### **«BIM Building Information Modeling verändert das Bauen», heisst es. Inwiefern ist dadurch die Architektur betroffen?**

Ohne Zweifel: Vieles wird sich grundlegend verändern. Aber der Kern bleibt: Eine Gestaltungsidee mit Zeichenstift und Skizzenpapier festhalten. Der Wechsel von der

## «JETZT SIND WIR KLAR STRUKTURIERT»

Tuschzeichnung zum CAD vor 20 Jahren war gross, aber nicht grundlegend. BIM aber ist eine neue Arbeitsmethodik, welche die bisherige Arbeitskultur in der Tiefe

verändert. BIM zwingt zu strukturiertem Vorgehen, man muss anders kommunizieren, anders führen. Die Vorteile: weniger Leerläufe, Zeit und Kosten werden gespart. Aber eben, zum Glück, die schönste Seite der Architektur – das Entwerfen – bleibt unangetastet.

#### **Wie weit ist atelier ww damit?**

Wir haben bereits BIM-Erfahrungen mit drei Projekten. Eines davon war ein Wettbewerb, ein Wohnungsbau steht im Vorprojekt und ein Hochhaus in Dübendorf befindet sich derzeit in der Ausführung. Mit BIM verschmelzen die Phasen Vorprojekt und Bauprojekt miteinander. Wir sind somit früher, schneller und fundierter in der Planung und damit sicherer in der Kostenschätzung. Das sind handfeste Vorteile.

In der Branche wissen viele Unternehmer noch nicht, wohin die Reise geht, aber das nötige Umdenken ist im Gang. Institutionelle Investoren setzen zunehmend auf BIM. Das ist ein starkes Zeichen des Marktes. Wir haben uns für den BIM-Weg entschieden. Wir ziehen das durch – von der Skizze weg.

Städtebauliche Drehscheibe zwischen Industrie, Gewerbe und dem Zentrum: Giessen-Turm in Dübendorf. Fertigstellung 2020





Schweizerische Vereinigung  
für Qualitäts- und Management-  
Systeme (SQS)

Bernstrasse 103  
3052 Zollikofen  
Schweiz

T +41 58 710 35 35  
F +41 58 710 35 45  
www.sqs.ch



## SQS aktuell

### Lebensmitteltag LMT in Luzern

Volles Auditorium im Hotel Schweizerhof. Die Veranstalter – SQS, bio.inspecta und OIC – erörtern am 30. März 2017 mit rund 200 Teilnehmenden aus dem Lebensmittel-sektor das Thema «Risiko».

Interessant: Der Ursprung des LMT geht gemäss Felix Müller, Mitglied der GL der SQS, auf die späten 90er Jahre zurück, als Kunden wegen der zunehmenden Komplexität der Lebensmittel-Zertifizierungsnormen zu ERFA-Sitzungen eingeladen wurden. Daraus entwickelte sich ab 2007, in Zusammenarbeit mit bio.inspecta, die heutige Form des LMT. Die Durchführung dieses Branchentages der Schweizer Lebensmittelindustrie geht jetzt weit über die reine Kundenbasis von der SQS und bio.inspecta hinaus.



Für Ihre Agenda: Der nächste LMT findet statt am 19. April 2018.

### Seghezzi-Preis 2017 geht an Mänder

Den Preis von SQS-Ehrenpräsident Prof. Dr. h.c. Hans Dieter Seghezzi erhielt dieses Jahr Dr. Christian Mänder für seine Arbeit «Quality as the Foundation for Excellence – Insights from the Pharmaceutical Industry».

### Unternehmensbericht 2016

Der SQS-Unternehmensbericht für das Jahr 2016 ist publiziert. Nebst den transparenten Informationen über die SQS liegt der Themenfokus auf den umfassend aufgezeigten Geschäftstätigkeiten und der Digitalisierung.

[www.sqs.ch/Aktuell](http://www.sqs.ch/Aktuell)

### Für Ihre Agenda 2017

SQS-Seminare im 2. Halbjahr 2017

### Vorsprung dank Wissen – Können – Kompetenz



Unsere Seminare zeigen Wirkung. Profitieren Sie vom direkten Praxis-Dialog – eins zu eins mit erfahrenen Referenten und Auditoren der SQS!

#### Das sind die Themen:

- Normenrevisionen
- Qualitätsmanagement
- Umweltmanagement
- Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

- Projektmanagement
- Wissensmanagement
- Bildungsmanagement
- Risikomanagement
- Lebensmittelsicherheit
- Medical
- Automobil
- Luft- und Raumfahrt
- GAP-Bewertung

Alle Angebote finden Sie unter [www.sqs.ch/Schulungen](http://www.sqs.ch/Schulungen).



printed in  
switzerland

### SQS-GLOBAL Flash

Redaktion: Ursula Schlatter

Redaktionsbeirat: Prof. Max W. Twerenbold